

schaft Hohenzollern entstanden; — **Baiern**, von dem sich **Osterreich**, **Kärnten**, **Steiermark**, **Tirol** gelöst hatte, wuchs als Erzherzogtum der **Wittelsbacher** wieder an durch die Länder der rheinischen Pfalzgrafen 1227 und teilte sich 1255 in Ober- und Niederbaiern, wovon Oberbaiern die rheinische Pfalz, die Kurwürde und das Reichsbisariat hatte; — **Sachsen** ward 1180 in der 124 angegebenen Art zerstückelt; — von dem zersplitterten **Schwaben** waren **Württemberg** und **Baden** die Hauptüberreste; **Lothringen** war durch Teilung in Verfall geraten und die zu Niederlothringen gehörige Grafschaft **Flandern** huldigte 1196 dem Könige von Frankreich; das Herzogtum **Brabant** und die Grafschaften **Limburg**, **Hennegau**, **Namur**, **Holland**, **Geldern**, **Jülich**, **Cleve**, **Berg** und die Bistümer **Lüttich** und **Utrecht** wurden unabhängig; die Städte **Köln** und **Nachen** waren Reichsstädte geworden; — **Böhmen**, zu welchem damals noch **Mähren** und die **Oberlausitz** gehörten, war (durch **Philipp** von Schwaben) aus einem Herzogtum zu einem Königreich (1198) erhoben worden, blieb aber Bestandteil des deutschen Reichs. — Jeder Volksstamm hatte zwei Farben im Schild: die **Franken** weiß und rot, die **Schwaben** rot und gelb, die **Baiern** weiß und blau, die **Sachsen** schwarz und weiß. Zur Reichsfahne nahm man von den **Sachsen** das Schwarz, von den **Franken** das Rot, von den **Schwaben** das Gold (gelb).

145. **Das Ritterwesen.** Eine andere dem Mittelalter eigentümliche, sittlich und politisch wichtige Einrichtung, durch welche wenigstens die Glieder der höheren Klasse des Lehnstaates einander näher kamen, war das Rittertum. Weil nämlich seit **Heinrich I** der Reiterdienst vorherrschend wurde, der mehr Übung verlangte und größere Kosten verursachte, so zogen sich die ärmeren Freien auf dem Lande vom Heerbann zurüd, überließen dem Adel die Ehre des Dienstes, zogen unter seiner Fahne oder gaben ihren Geldbeitrag zu den Kriegskosten, den sogenannten Heerschilling. Dadurch verloren sie aber auch allmählich jenes Bewußtsein der Freiheit und Kraft, das in dem Adel und in den Bürgern der Städte sich erhielt.

Wer ein größeres Freigut oder ein größeres Lehnsgut hatte, so daß er den ordentlichen Heerdienst zu Ross leisten konnte, gehörte zum Stande der **Ritter**, denen seit der Sonderung des Adels- und Bürgerstandes in den Städten nur die Glieder der patrizischen Geschlechter ebenbürtig geachtet wurden.

Eine vorzügliche Bildungsschule des Ritters waren die **Turniere**, d. i. die Waffenspiele, zu denen nur zugelassen wurde, wer ritterbürtig war und als solcher die Waffenführung kunstgerecht verstand, dabei eine bestimmte Anzahl von **Ahnen** nachweisen konnte und einen christlich-sittlichen Wandel führte. Es bestanden eigene Turniergeſetze, an die sich die Kämpfer und Kampfrichter streng halten mußten. Turnierbögte, Wappenkönige, Herolde und Grieswärtel hatten dabei, jeder in seiner Weise, zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Verhütung von Unglück mitzuwirken.

Der Waffendienst und die Rittersitte erforderten lange und sorgfältige Vorbildung, zu deren Behuf der junge Adelige, wenn er den Frauenhänden entwachsen war, zwei Stufen durchmachen mußte, ehe er die dritte Stufe, die Ritterwürde, als das Ziel seines ganzen Strebens, er-